

Gezeiten Idelle erst. „Man kann liegen“, sagte er, „in



zweifelloso auf ihr Konto zu setzen. Nicht uninteressant ist, daß die Entwicklung in Spanien zu einer Spaltung der Sozialdemokraten zu führen scheint, da offenbar einem Teil der spanischen Sozialdemokraten das Bedenken gegen die Zusammenarbeit mit den Kommunisten gekommen sind. Der linke Flügel der spanischen Sozialdemokraten unter Largo Caballero wirft diesen Sozialisten vor, daß sie die Machtstellung des spanischen Sozialismus untergraben und sich der endgültigen Vertreibung der Arbeiterschaft in den Weg stellen. Es ist bereits zu tätlichen Auseinandersetzungen zwischen beiden Gruppen gekommen. Auch die spanischen Marxisten haben eben erkennen müssen, daß selbst die radikalsten Beschlüsse immer noch von jemandem, der noch weiter links steht als sie, übertrumpft werden. Gerade angesichts dieser kommunistischen Aktion in ganz Westeuropa ist es von besonderer Bedeutung, daß der Schweizer Bundesrat Morita einmal mit allem Nachdruck auf die kommunistischen Umtriebe hingewiesen und nachgewiesen hat, wie der Einfluß Moskaus überall am Werke ist und wie die 3. Internationale die Brandfackel im Westen Europas schwingt und dort die Verbindung von Kommunismus und Anarchie feiert.

Das polnische Kabinett Slatowski, das in der Innenpolitik neue Wege zur Stärkung des autoritären Regimes einschlägt, ist ganz offensichtlich entschlossen, die Wirtschaftspolitik nicht zu vernachlässigen. Es hat nunmehr einen vierjährigen Plan zur Befähigung der Wirtschaftspolitik vorgelegt, durch den sehr erhebliche Summen für Wegebau, Elektrifizierungen, Ausbau der Wasserstraßen und Verstärkung der Rüstungsindustrie bereitgestellt werden. Die Arbeitslosenunruhen der letzten Zeit waren zweifellos eine ernste Mahnung für die Regierung, die mit ihren neuen Maßnahmen noch im Laufe dieses Jahres etwa 200 000 Arbeitslosen Beschäftigung geben zu können hofft. Die Finanzierung soll aus eigener Kraft erfolgen, wobei man nach den Erfahrungen, die Deutschland machte, damit rechnet, daß sich die Arbeitsbeschäftigungsmassnahmen sehr bald auch in besseren Steuererträgen auswirken wird. Ob es der Regierung wirklich gelingen wird, ohne äußere Hilfe ihr Programm zu verwirklichen, wird in einigen politischen Wirtschaftskreisen bezweifelt. Es deuten aber viele Anzeichen darauf hin, daß Polen versuchen wird, ohne Auslandshilfe auszukommen, da es von einer solchen Hilfe eine Einschränkung seiner politischen Bewegungsfreiheit befürchtet.

### Die belgische Kabinettskrise.

von Zeeland erneut beauftragt.

Brüssel, 12. Juni. Ministerpräsident van Zeeland ist vom König Freitagabend erneut mit der Regierungsbildung beauftragt worden. Er hat den Auftrag angenommen, nachdem er vorher eine beinahe zweistündige Unterredung mit dem König gehabt hatte. Der König hat van Zeeland erklärt, daß das öffentliche Wohl die unerlässliche Bedingung einer neuen Regierung erfordert. Man hat den Eindruck, daß der König einen außerordentlich starken Appell an van Zeeland gerichtet hat.

Die Lage im Inneren hat sich am Freitag weiter verschärft. Die Streikgebiete in den Industriegebieten haben bedenklich an Umfang zugenommen.

### Schahscheins-Emission in Österreich.

Wien, 13. Juni. (Hunfemeldung.) Ein am Freitag tagender Ministerrat beschloß eine Reihe wichtiger Gesetze. Durch eines dieser Gesetze wird der Finanzminister ermächtigt, Bundesanleihe in der Höhe von 36 Millionen Schilling zur Deckung von Investitionen bei den Bundesbetrieben zu begeben. Durch ein zweites Gesetz wird die Liquidierung der „Kompo“ Allgemeine Kredit- und Garantie-Bank verfügt. Ferner wurde ein Gesetzentwurf über die Errichtung einer Presselammer genehmigt. Schließlich wurde der Entwurf eines Luftschiffgesetzes beraten.

## Das Hin und Her der Streifflage in Frankreich.

### Noch immer unverändert.

Paris, 12. Juni. Die Streifflage in ganz Frankreich ist im wesentlichen unverändert. Zwar haben die Arbeiter der nordfranzösischen Gruben zum größten Teil die Arbeit wieder aufgenommen, und auch im Streik der Pariser Caféhaus-Angestellten hat eine Einigung erzielt werden können, aber in der Provinz hat sich der Streik weiter ausgedehnt und neue Betriebe erfaßt.

Man muß aus strenger Unterscheidung zwischen einer Einigung von Arbeitgebern und Arbeitnehmern und der Wiederaufnahme der Arbeit. Dies beweisen besonders die Verhältnisse in der Metallindustrie, wo trotz des Abkommens vom 7. Juni die Arbeit nicht aufgenommen wurde, sondern im Gegenteil Betriebe, die schon mit der Wiederaufnahme der Arbeit begonnen hatten, erneut bestraft wurden. Die Arbeiter erkennen nämlich die zwischen den Gewerkschaftsführern und den Arbeitgebern abgeschlossenen Abkommen einfach nicht an. Von einer wirklichen Beendigung des Streiks kann daher nur im Caféhausgewerbe, in den Kohlengruben, der Herren- und Knabenkonfektion, der Möbelindustrie und dem größten Teil der nordfranzösischen Textilindustrie gesprochen werden. Die Großschiffereien haben sich zwar ebenfalls geeinigt, aber die Angestellten sehen den Streik aus Solidarität mit den Angestellten der kleinen Schiffe fort. Am Kohlenhandel wird ebenfalls weiter gestreikt. Das gleiche gilt von den Versicherungsgesellschaften, den Bauarbeitern, Malern, Innenschlössern, Glazurern, der Filmindustrie und der Parfümerien. Neue Arbeitsverhandlungen sind bei zahlreichen Kraftbroschaffungsstellen erfolgt, bei vielen Geschäften in der Bekleidungsindustrie und bei den Angestellten der Werberemonten. Die Rennen in St. Cloud fallen deshalb aus.

Aus der Provinz werden ebenfalls neue Streiks gemeldet. In Marseille wurden am Freitagmorgen sämtliche Café-

## „Deutschland und Jugoslawien ergänzen sich.“

### Dr. Schacht vor Belgrader Pressevertretern.

Belgrad, 12. Juni. Reichsbankpräsident Dr. Schacht besuchte am Freitagvormittag in Begleitung des deutschen Gesandten v. Heeren das hiesige deutsche Vertretungsbüro. Im Anschluß daran besah sich Dr. Schacht in einem Tee-Empfang in die Räume der hiesigen jugoslawisch-deutschen Gesellschaft, wo er von Mitgliedern des Vorstandes begrüßt wurde.

In den Räumen der Gesellschaft empfing Dr. Schacht auch die Vertreter der jugoslawischen und ausländischen Presse, vor denen er längere Ausführungen machte. Dr. Schacht gab dabei seiner Hoffnung Ausdruck, daß sein Besuch in Jugoslawien dazu beitragen werde, die freundschaftliche Zusammenarbeit zwischen den beiden Völkern zu vertiefen. Er dankte insbesondere der jugoslawischen Presse, daß sie seinen Besuch mit so freundschaftlichem Interesse begleite. Nach einem Rückblick auf die durch den Krieg und durch die sogenannten Friedensverträge hervorgerufenen politischen Zustände in der Weltwirtschaft, betonte Dr. Schacht, daß die Beziehungen auf dem Gebiet des internationalen Handels, dem des Handels und des Geldes notwendig seien, wenn die angedachten Verbesserungen, die nicht kurzfristiger Natur sind, wieder überwunden werden sollen. Diese Fehler der Vergangenheit machten neue wirtschaftliche Methoden notwendig, die angewandt werden müssen, wenn man die Errungenschaften des Krieges nicht verliere. In diesem Zusammenhang verwies Dr. Schacht auf die Umstellungen, die sich in der deutschen Handelspolitik ergeben haben und die dazu führten, daß Deutschland heute mit Völkern, zu denen es früher keine ausgesprochenen Handelsbeziehungen unterhalten habe, auf der Grundlage der Gegenseitigkeit einen stets wachsenden Handel treibe. Zu diesen Ländern gehöre auch Jugoslawien. Die Volkswirtschaften Deutschlands und Jugoslawiens ergänzten sich glücklich, weshalb ihr Handel die Ausdehnung angenommen habe, die man früher niemals erwartet hätte.

Dr. Schacht wandte sich dann gegen die völlig abwegigen Kommentare, die in einem Teil der Weltpresse zu seiner Südosteuropareise erschienen sind. Er habe während seines hiesigen Aufenthaltes mit großer Genugtuung festgestellt, daß der Wunsch, die deutschen und jugoslawischen Handelsbeziehungen zu vertiefen, auf beiden Seiten vorhanden sei. Er gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß er während seines Belgrader Aufenthaltes auf gesellschaftlichem Boden auch mit den Spitzen der jugoslawischen Regierung in Fühlung treten konnte. Er sei kein Politiker, weshalb seine Bemerkungen lediglich wirtschaftlichen Interessen gälten.

Dr. Schacht dankte zum Schluß für die freundschaftliche Aufnahme, die er in Belgrad gefunden hat und verließ, daß die gleiche Aufnahme auch allen Vertretern der jugoslawischen Wirtschaft zuteil werden würde, die nach Deutschland kämen.

### Hoffnung auf ein neues Locarno.

Ein Artikel der „Times“.

London, 12. Juni. Unter der Überschrift „Hoffnung auf ein neues Locarno“ veröffentlicht „Times“ den Bericht seines Berliner Korrespondenten über das Wortwort, das Botschafter v. Ribbentrop für die Sammlung diplomatischer Dokumente vor den Vorberhandlungen zum Locarno-Vertrag bis zu dem kürzlich von der britischen Regierung an die deutsche Regierung überlieferten Fragebogen geschrieben hat. In dem Bericht der englischen Zeitung wird u. a. v. Ribbentrops Meinung vermerkt, daß nach den vielen Verletzungen am Sinn- und Wortlaut des Locarno-Vertrages durch die nichtdeutschen Partner die Rheinlandbesetzung genau so selbstverständlich sei, wie die Nacht dem Tag folge. Es heißt in dem Artikel weiter, daß sich Deutschland über die Wiedererlangung der Souveränität in bezug auf den Rhein in keine Unterhaltungen einlassen werde. Die Forderung der wiedererlangten Souveränität habe die Vorbedingungen für einen Geist und eine Atmosphäre der Verständigung geschaffen, welche allein möglich sei unter gleichberechtigten Staaten. Es sei Deutschlands ernsthafter Wunsch, mit den Nachbarländern einen ehrenhaften und dauerhaften Frieden zu schließen und ein neues Locarno im Westen aufzubauen.

häufiger geschlossen. In Belgrad kreisten die Angehörten der Elektrizitätswerke, so daß die Stadt heute ohne Strom ist.

### Ein großer Teil der Ausländischen Streikmüde.

Paris, 12. Juni. Der Aufbruch der marxistischen Gewerkschaften, daß überall da, wo eine Einigung erzielt worden sei, die Arbeit wieder aufgenommen werden müsse, und die Erklärung des kommunistischen Abgeordneten Thorez, daß man einen Streik aus zu beenden wissen müsse, haben die Annahme zu befähigen, daß den Gewerkschaften die Kontrolle über die Bewegung entglitten ist. Glücklichweise ist es, abgesehen von einigen unwesentlichen Ausnahmen, bisher nicht zu Ausbreitungen gekommen. Zeit habe aber, daß die Notwendigkeit der Arbeiter von Tag zu Tag wächst. Ferner ist unbefriedigend, daß in den streikenden Betrieben ein großer Hungerstreik der Arbeiter heute nur noch gemässen weiterstreikt.

### Feuertreuzler schützen Fleischermeister.

Paris, 12. Juni. Im Pariser Westen haben mehrere Fleischermeister, die zu den Feuertreuzlern gehören, den Streikbefeehl nicht befolgt. Andere Feuertreuzler übernehmen den Gehalt ihrer Läden für den Fall der Ausschreitungen Streikender. Die Polizei entsandte darauf Schutzeinheiten, die sich versammelten, die Läden zu bewachen, worauf die Feuertreuzler abstrichen. Streikende versuchten eine Kundgebung. Sie wurden aber abgewiesen, und die Polizei nahm vorübergehend einige Verhaftungen vor. Später wurde die Polizeiwache von den Feuertreuzern durch republikanische Garde abgelöst.

Nach dem Intrantengang erklärte Innenminister Salengro, die Pariser Polizei werde mit einer für die demokratischeren Verhältnisse Maßnahme ihre Aufgabe ohne Schwäche durchführen.

### Dr. Schacht über die neue deutsche Wirtschaftspolitik.

Belgrad, 13. Juni. (Hunfemeldung.) Der Gouverneur der jugoslawischen Nationalbank, Dr. Radosavljević, sprach am Freitagabend zu Ehren des hier weilenden Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht ein Essen, an dem u. a. Handelsminister Dr. Brüning, Finanzminister Dr. Brüning, der deutsche Gesandte v. Heeren, der Konkrete Gruppenleiter der NSDAP, Reichsminister, sowie führende Persönlichkeiten des hiesigen Wirtschaftslebens teilnahmen. Dr. Radosavljević hielt im Verlauf des Essens eine Rede, in der er seine Freude über den Besuch Dr. Schachts Ausdruck verlieh. Jugoslawien lege das größte Gewicht auf die Entwicklung der jugoslawisch-deutschen Handelsbeziehungen. Die jugoslawische Volkswirtschaft, die überwiegend agrarischen Charakter habe und die deutsche Volkswirtschaft mit ihrem überwiegend industriellen Charakter ergänzten sich in natürlicher Weise und seien aufeinander angewiesen. Diese Wirtschaftszusammenhänge entwickelten sich zu beiderseitigen Vorteilen in immer härteren Maße. Er sei glücklich, führte Dr. Radosavljević weiter aus, Dr. Schacht, den verantwortlichen Leiter der deutschen Wirtschaftspolitik in Belgrad begrüßen zu können.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht führte in seiner Erwiderung aus: „Es ist die schaffende Arbeit fleißiger Völker, die im Vordergrund aller Wirtschaftsbeziehungen stehen muß. Der Geld- und Kapitalverkehr hat sich nach den nationalwirtschaftlichen Bedürfnissen der Völker zu richten und nicht umgekehrt. Das ist das durchaus Neue, das wir in Deutschland als nationalsozialistische Wirtschaftspolitik begreifen. Diese Erkenntnis schließt die Achtung nicht nur für die eigenen, sondern auch für die Lebensnotwendigkeiten der anderen Völker in sich und baut hierauf die neue Wirtschafts- und Kapitalpolitik auf. Kraftvoll eingen die jugendlichen Völker nach neuen Lebensformen auch in der Weltwirtschaft. Der Verkehrsweg im internationalen Zahlungsverkehr und die Ausgleichsgeschäfte mannigfacher Art, die wir eingeführt haben, mühten jetzt noch als unvollkommen und lästig empfunden werden. Sie sind ein Rohmaterial, aber sie sind Begleiterscheinungen einer wirtschaftlichen Umstellung, die aus der Not von Völkern geboren ist, die aus eigener Kraft ihr Schicksal gestalten wollen.“

Ich bin aufrichtig erfreut, bei meinem Besuch in dieser Hauptstadt eines mächtig aufstrebenden Landes solchen Willen zur Gestaltung aus eigener Kraft vorzufinden. Sie dürfen versichert sein, daß die Deutsche Reichsbank und daß ich selbst mit voller Sympathie im Interesse unserer beiden Länder alle Bemühungen unterstützen werde, die darauf gerichtet sind, die Beziehungen unserer beiden Nationalwirtschaften enger und nützlicher für beide Teile zu gestalten.“

Belgrad, 12. Juni. Reichsbankpräsident Dr. Schacht hatte Freitagvormittag mit dem Gouverneur der hiesigen Nationalbank, Dr. Radosavljević, eine längere Unterredung, in der verschiedene Fragen der deutsch-jugoslawischen Wirtschaftsbeziehungen behandelt wurden. — Mittags wurde Dr. Schacht dem Prinzregenten Paul in Audienz empfangen. Am Abend fand ein Festessen statt, das der Prinzregent zu Ehren Dr. Schachts gab, an dem u. a. der Ministerpräsident und Außenminister und der deutsche Gesandte v. Heeren teilnahmen.

### Deutsch-jugoslawisches Protokoll über Fragen des Verkehrs- und Reiseverkehrs unterzeichnet.

Belgrad, 12. Juni. Anlaßlich der Anwesenheit des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht wurde hier am Freitag zwischen der deutschen Verrechnungskasse und der jugoslawischen Nationalbank ein Protokoll über Fragen des Verkehrs- und Reiseverkehrs und die weitere Erleichterung des gegenseitigen Reiseverkehrs unterzeichnet.

### Ernennungen im Reichsluftfahrtministerium.

Berlin, 12. Juni. Der Tod des Generalstabschefs der Luftwaffe, Generalleutnant Albrecht, hat zu folgender vom Führer und Reichskanzler beschlossenen Neuordnung der Stellenbesetzung beim Reichsluftfahrtministerium geführt: Generalleutnant Kesselring, bisher Chef des Luftwaffenverwaltungsamtes wurde zum Chef des Luftwaffenverwaltungsamtes ernannt. An seiner Stelle wurde Oberst Rolfmann, bisher Höbster Fliegerkommandeur im Luftkreis III, mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Chefs des Luftwaffenverwaltungsamtes beauftragt. Generalmajor Winzer, bisher Chef des Technischen Amtes im Reichsluftfahrtministerium, wurde zum Höbsten Fliegerkommandeur im Luftkreis III, und an seiner Stelle Oberst Udet zum Chef des Technischen Amtes ernannt.

### Mitglieder des Comité Franco-Allemagne in Berlin.

Berlin, 12. Juni. Am Freitagabend trafen 20 Mitglieder des Comité Franco-Allemagne, Paris, zur Eröffnungsfest der Häuser der Deutsch-französischen Gesellschaft in Berlin ein. Unter den französischen Gästen befinden sich Professor Fourniau, Monsieur und Madame Bonnot, Vicomtesse de Piessens, Madame Joanne Gode, der Schriftsteller Pierre Drieu la Rochelle und die Frontkämpfersöhne Charbon (Union Nationale des Anciens Combattants), Pierre Fort (Union Nationale des Anciens Combattants) und Comte de Hautefort (Combattants d'Alsace).

Die ausländischen Besucher wurden bei ihrem Eintreffen von Vertretern der Deutsch-französischen Gesellschaft am Bahnhof Zoo begrüßt. Sie werden einige Tage in der Reichshauptstadt weilen.

Hauptorganisator: Fritz Gähner.  
Stellvertreter des Hauptorganisators: Karl Helm Kamp.  
Deutsches Komitee für Politik, Kulturpolitik und Kunst: Fritz Gähner; für den politischen Nachschub: Dr. Fritz Gähner; für wirtschaftliche Angelegenheiten und Dienstleistungen: Dr. Helmuth Reichert; für Schulpflege, Wirtschaft, Handel und Gewerbe: Fritz Gähner; für Kunst, Literatur, Wissenschaft und Sport: Fritz Gähner; für den Nachschub: Fritz Gähner; für den Nachschub: Fritz Gähner.  
Für den Nachschub: Fritz Gähner, Fritz Gähner, Fritz Gähner.  
Ordnung Nr. 5. — Durchführungsplan Nr. 1941: 1942, Sonntag: 22.54  
F. Schönbach, 1941, 1942, 1943, 1944, 1945, 1946, 1947, 1948, 1949, 1950, 1951, 1952, 1953, 1954, 1955, 1956, 1957, 1958, 1959, 1960, 1961, 1962, 1963, 1964, 1965, 1966, 1967, 1968, 1969, 1970, 1971, 1972, 1973, 1974, 1975, 1976, 1977, 1978, 1979, 1980, 1981, 1982, 1983, 1984, 1985, 1986, 1987, 1988, 1989, 1990, 1991, 1992, 1993, 1994, 1995, 1996, 1997, 1998, 1999, 2000, 2001, 2002, 2003, 2004, 2005, 2006, 2007, 2008, 2009, 2010, 2011, 2012, 2013, 2014, 2015, 2016, 2017, 2018, 2019, 2020, 2021, 2022, 2023, 2024, 2025, 2026, 2027, 2028, 2029, 2030, 2031, 2032, 2033, 2034, 2035, 2036, 2037, 2038, 2039, 2040, 2041, 2042, 2043, 2044, 2045, 2046, 2047, 2048, 2049, 2050, 2051, 2052, 2053, 2054, 2055, 2056, 2057, 2058, 2059, 2060, 2061, 2062, 2063, 2064, 2065, 2066, 2067, 2068, 2069, 2070, 2071, 2072, 2073, 2074, 2075, 2076, 2077, 2078, 2079, 2080, 2081, 2082, 2083, 2084, 2085, 2086, 2087, 2088, 2089, 2090, 2091, 2092, 2093, 2094, 2095, 2096, 2097, 2098, 2099, 2100, 2101, 2102, 2103, 2104, 2105, 2106, 2107, 2108, 2109, 2110, 2111, 2112, 2113, 2114, 2115, 2116, 2117, 2118, 2119, 2120, 2121, 2122, 2123, 2124, 2125, 2126, 2127, 2128, 2129, 2130, 2131, 2132, 2133, 2134, 2135, 2136, 2137, 2138, 2139, 2140, 2141, 2142, 2143, 2144, 2145, 2146, 2147, 2148, 2149, 2150, 2151, 2152, 2153, 2154, 2155, 2156, 2157, 2158, 2159, 2160, 2161, 2162, 2163, 2164, 2165, 2166, 2167, 2168, 2169, 2170, 2171, 2172, 2173, 2174, 2175, 2176, 2177, 2178, 2179, 2180, 2181, 2182, 2183, 2184, 2185, 2186, 2187, 2188, 2189, 2190, 2191, 2192, 2193, 2194, 2195, 2196, 2197, 2198, 2199, 2200, 2201, 2202, 2203, 2204, 2205, 2206, 2207, 2208, 2209, 2210, 2211, 2212, 2213, 2214, 2215, 2216, 2217, 2218, 2219, 2220, 2221, 2222, 2223, 2224, 2225, 2226, 2227, 2228, 2229, 2230, 2231, 2232, 2233, 2234, 2235, 2236, 2237, 2238, 2239, 2240, 2241, 2242, 2243, 2244, 2245, 2246, 2247, 2248, 2249, 2250, 2251, 2252, 2253, 2254, 2255, 2256, 2257, 2258, 2259, 2260, 2261, 2262, 2263, 2264, 2265, 2266, 2267, 2268, 2269, 2270, 2271, 2272, 2273, 2274, 2275, 2276, 2277, 2278, 2279, 2280, 2281, 2282, 2283, 2284, 2285, 2286, 2287, 2288, 2289, 2290, 2291, 2292, 2293, 2294, 2295, 2296, 2297, 2298, 2299, 2300, 2301, 2302, 2303, 2304, 2305, 2306, 2307, 2308, 2309, 2310, 2311, 2312, 2313, 2314, 2315, 2316, 2317, 2318, 2319, 2320, 2321, 2322, 2323, 2324, 2325, 2326, 2327, 2328, 2329, 2330, 2331, 2332, 2333, 2334, 2335, 2336, 2337, 2338, 2339, 2340, 2341, 2342, 2343, 2344, 2345, 2346, 2347, 2348, 2349, 2350, 2351, 2352, 2353, 2354, 2355, 2356, 2357, 2358, 2359, 2360, 2361, 2362, 2363, 2364, 2365, 2366, 2367, 2368, 2369, 2370, 2371, 2372, 2373, 2374, 2375, 2376, 2377, 2378, 2379, 2380, 2381, 2382, 2383, 2384, 2385, 2386, 2387, 2388, 2389, 2390, 2391, 2392, 2393, 2394, 2395, 2396, 2397, 2398, 2399, 2400, 2401, 2402, 2403, 2404, 2405, 2406, 2407, 2408, 2409, 2410, 2411, 2412, 2413, 2414, 2415, 2416, 2417, 2418, 2419, 2420, 2421, 2422, 2423, 2424, 2425, 2426, 2427, 2428, 2429, 2430, 2431, 2432, 2433, 2434, 2435, 2436, 2437, 2438, 2439, 2440, 2441, 2442, 2443, 2444, 2445, 2446, 2447, 2448, 2449, 2450, 2451, 2452, 2453, 2454, 2455, 2456, 2457, 2458, 2459, 2460, 2461, 2462, 2463, 2464, 2465, 2466, 2467, 2468, 2469, 2470, 2471, 2472, 2473, 2474, 2475, 2476, 2477, 2478, 2479, 2480, 2481, 2482, 2483, 2484, 2485, 2486, 2487, 2488, 2489, 2490, 2491, 2492, 2493, 2494, 2495, 2496, 2497, 2498, 2499, 2500, 2501, 2502, 2503, 2504, 2505, 2506, 2507, 2508, 2509, 2510, 2511, 2512, 2513, 2514, 2515, 2516, 2517, 2518, 2519, 2520, 2521, 2522, 2523, 2524, 2525, 2526, 2527, 2528, 2529, 2530, 2531, 2532, 2533, 2534, 2535, 2536, 2537, 2538, 2539, 2540, 2541, 2542, 2543, 2544, 2545, 2546, 2547, 2548, 2549, 2550, 2551, 2552, 2553, 2554, 2555, 2556, 2557, 2558, 2559, 2560, 2561, 2562, 2563, 2564, 2565, 2566, 2567, 2568, 2569, 2570, 2571, 2572, 2573, 2574, 2575, 2576, 2577, 2578, 2579, 2580, 2581, 2582, 2583, 2584, 2585, 2586, 2587, 2588, 2589, 2590, 2591, 2592, 2593, 2594, 2595, 2596, 2597, 2598, 2599, 2600, 2601, 2602, 2603, 2604, 2605, 2606, 2607, 2608, 2609, 2610, 2611, 2612, 2613, 2614, 2615, 2616, 2617, 2618, 2619, 2620, 2621, 2622, 2623, 2624, 2625, 2626, 2627, 2628, 2629, 2630, 2631, 2632, 2633, 2634, 2635, 2636, 2637, 2638, 2639, 2640, 2641, 2642, 2643, 2644, 2645, 2646, 2647, 2648, 2649, 2650, 2651, 2652, 2653, 2654, 2655, 2656, 2657, 2658, 2659, 2660, 2661, 2662, 2663, 2664, 2665, 2666, 2667, 2668, 2669, 2670, 2671, 2672, 2673, 2674, 2675, 2676, 2677, 2678, 2679, 2680, 2681, 2682, 2683, 2684, 2685, 2686, 2687, 2688, 2689, 2690, 2691, 2692, 2693, 2694, 2695, 2696, 2697, 2698, 2699, 2700, 2701, 2702, 2703, 2704, 2705, 2706, 2707, 2708, 2709, 2710, 2711, 2712, 2713, 2714, 2715, 2716, 2717, 2718, 2719, 2720, 2721, 2722, 2723, 2724, 2725, 2726, 2727, 2728, 2729, 2730, 2731, 2732, 2733, 2734, 2735, 2736, 2737, 2738, 2739, 2740, 2741, 2742, 2743, 2744, 2745, 2746, 2747, 2748, 2749, 2750, 2751, 2752, 2753, 2754, 2755, 2756, 2757, 2758, 2759, 2760, 2761, 2762, 2763, 2764, 2765, 2766, 2767, 2768, 2769, 2770, 2771, 2772, 2773, 2774, 2775, 2776, 2777, 2778, 2779, 2780, 2781, 2782, 2783, 2784, 2785, 2786, 2787, 2788, 2789, 2790, 2791, 2792, 2793, 2794, 2795, 2796, 2797, 2798, 2799, 2800, 2801, 2802, 2803, 2804, 2805, 2806, 2807, 2808, 2809, 2810, 2811, 2812, 2813, 2814, 2815, 2816, 2817, 2818, 2819, 2820, 2821, 2822, 2823, 2824, 2825, 2826, 2827, 2828, 2829, 2830, 2831, 2832, 2833, 2834, 2835, 2836, 2837, 2838, 2839, 2840, 2841, 2842, 2843, 2844, 2845, 2846, 2847, 2848, 2849, 2850, 2851, 2852, 2853, 2854, 2855, 2856, 2857, 2858, 2859, 2860, 2861, 2862, 2863, 2864, 2865, 2866, 2867, 2868, 2869, 2870, 2871, 2872, 2873, 2874, 2875, 2876, 2877, 2878, 2879, 2880, 2881, 2882, 2883, 2884, 2885, 2886, 2887, 2888, 2889, 2890, 2891, 2892, 2893, 2894, 2895, 2896, 2897, 2898, 2899, 2900, 2901, 2902, 2903, 2904, 2905, 2906, 2907, 2908, 2909, 2910, 2911, 2912, 2913, 2914, 2915, 2916, 2917, 2918, 2919, 2920, 2921, 2922, 2923, 2924, 2925, 2926, 2927, 2928, 2929, 2930, 2931, 2932, 2933, 2934, 2935, 2936, 2937, 2938, 2939, 2940, 2941, 2942, 2943, 2944, 2945, 2946, 2947, 2948, 2949, 2950, 2951, 2952, 2953, 2954, 2955, 2956, 2957, 2958, 2959, 2960, 2961, 2962, 2963, 2964, 2965, 2966, 2967, 2968, 2969, 2970, 2971, 2972, 2973, 2974, 2975, 2976, 2977, 2978, 2979, 2980, 2981, 2982, 2983, 2984, 2985, 2986, 2987, 2988, 2989, 2990, 2991, 2992, 2993, 2994, 2995, 2996, 2997, 2998, 2999, 3000, 3001, 3002, 3003, 3004, 3005, 3006, 3007, 3008, 3009, 3010, 3011, 3012, 3013, 3014, 3015, 3016, 3017, 3018, 3019, 3020, 3021, 3022, 3023, 3024, 3025, 3026, 3027, 3028, 3029, 3030, 3031, 3032, 3033, 3034, 3035, 3036, 3037, 3038, 3039, 3040, 3041, 3042, 3043, 3044, 3045, 3046, 3047, 3048, 3049, 3050, 3051, 3052, 3053, 3054, 3055, 3056, 3057, 3058, 3059, 3060, 3061, 3062, 3063, 3064, 3065, 3066, 3067,



# Stadtnachrichten.

## Das Wetter.

Mit Ausnahme von Gewitterstürmen sommerlich.

Wie erwartet, war das Wetter der vergangenen Woche trotz anfänglicher Besserung immer noch nicht befriedigend. Das Teildruckgebiet, welches noch zehn Tagen höchst unfreundliches, nagelkaltes Wetter verursacht hatte, wanderte unter Verflachung nur langsam östwärts, so daß die unter maritime Luftzufuhr am Rande des atlantischen Hochs bis zum vorigen Wochenende noch anhielt. Die in der Nordwestströmung vorüberziehenden Stöße- und Kaltgebiete bewirkten dabei am Samstag zunächst zeitweilige Aufbesserung und stärkere Erwärmung mit nachfolgenden heftigen Gewitterregnen. Infolge Vermischung der polar-maritimen Luft mit einer oberen wärmeren maritimen Strömung kam es am Sonntag aber wiederum zu starker Trübung mit ununterbrochenen Regenfällen und auch die Temperatur sank an diesem Tage mit ihren Höchstwerten nochmals unter 15 Grad.

Mit der Ausbreitung des atlantischen Hochdruckgebietes nach Osten stellte sich dann Montagabend eine nicht unerhebliche Besserung ein. Es heiterte vielfach auf und die Temperaturen stiegen an, bei anhaltender Zufuhr von Meeresluft war es jedoch etwas schwül und vereinzelt fielen auch noch sehr leichte Niederschläge. Dieser Witterungszustand dauerte bis zur Wochenmitte an. Donnerstagmorgen kam es dann noch einmal zu härterer Bewölkung und Regenfällen, am Nachmittag wurden die Luftmassen aber trockener und es heiterte auch wieder auf. Bei steigendem Luftdruck kahlte der Regen molchlos und trübsames Wetter, die Temperaturen stiegen wieder an und übergriffen seit vierzehn Tagen erstmals wieder 20 Grad.

Wie wir bereits vor acht Tagen vermutet hatten, bezieht sich jetzt eine bessere und befriedigendere Wetterlage vorüber auf Nordspanien und dem Diskegebiet, welches sich über Südeuropa liegendes Hoch in Verbindung treten wird. Bei aufkommenden östlichen bis südlichen Winden bildet sich daher vielfach heiteres und trübsames Wetter aus, so daß auch die Temperaturen durch zunehmende Einstrahlung allmählich wieder sommerliche Werte erreichen werden. In der ersten Hälfte der kommenden Woche muß zwar mit Gewitterstürmen gerechnet werden, der Gesamtwitterungscharakter wird jedoch die nächste Woche hindurch ausgesprochen sommerlich sein.

— **Wiesbadener Fremdenzahl.** Die Zahl der vom 1. Januar bis 11. Juni gemeldeten Fremden beträgt 52.214 Kurgäste und Ballkanten.

— **Die neue Wästenhaus im Kaiserlichen Landesmuseum.** Wie allmählich den künftigen Anwohnern einleuchtet, bringt neben dieser geistigen Reize auf der linken eine Anzahl dieses Jahr noch nicht ausgefüllter Blüten und Sträucher. An erster Stelle verdient als neu der japanische Fächerstrauch mit seinen weichen Traubenbüscheln hervorgehoben zu werden. Außerdem fallen auf der wohlriechende Wein aus Nordamerika, die Eibe mit gelben Blüten und silbergrünen Blättern, ein Zweig vom Waldbäumenstrauch mit weißen Blüten, der rote Paradien, die weiße und gelbe Eibischblüte, die Bartnelke, Panzelschnecken (dunkelrot und gelb), der Zitronen-Citronium (seiner weiß-rosa Blüten, der rotblühenden Kiefer, der fälschlich Jasmin. Die ganze Auswahl ist zu Studieren wieder wohl geeignet.

— **Wiesbadener Künstler.** Albert Hofmann wurde eingeladen, im Rahmen der von der Stadt Stuttgart in Bad Cannstatt eingerichteten Sommerkonzerte „Deutsche Dirigenten und Komponisten des Olympia-Sommers 1936“ die „Einfache Studie“ für Klavier und Orchester, op. 20, des in letzter Zeit bekanntgewordenen Leipziger Tonkünstlers Helmut Meyer von Bremen am 24. Juni unter der Leitung des Komponisten zur sonntäglichen Aufführung zu bringen.

— **Mit der Reichsbahn in das alte Frankenstädtchen Wertheim a. M.** Am morgigen Sonntag fährt die Reichsbahndirektion Mainz einen Ausflugszug nach dem romantischen, reizvoll gelegenen, an historischen Sehenswürdigkeiten reichen Wertheim a. M. und an der Tauber. Auf der Hin-

## Bei dem Volke der Tartaren.

Von Michael Frawlin.

In unserer Zeit, in der sich alle Blicke nach dem Osten wenden, wo sich große und in ihrer Bedeutung kaum zu übersehende Wandlungen vorbereiten, wird die nachstehend wiedergegebene geschichtliche Episode in ihrer Spannung und erregenden Anschaulichkeit interessieren. Sie ist dem neuen Buch des deutsch-schreibenden Russen Michael Frawlin „Das Erbe Tsingis-Chans“ entnommen, in dem eine ungemein spannende, dabei historisch-gültige und umfassende Schilderung des Reiches der Mongolen und seiner Schicksale bis heute zur Gegenwart gegeben wird. (Erschienen bei der Deutschen Verlags-Anstalt Stuttgart, Berlin.)

Als die Mongolen eben pflüht und unerwartet, wie sie gekommen waren, aus Ungarn abjagen, gerade in dem Augenblick, in dem das Abendland die furchtbare Gefahr, die seinen ganzen Bestand bedrohte, in ihrem vollen Umfang zu erkennen begann, wußte niemand, daß in dem ewigen Kampfe Europa gegen Asten der härteste und gefährlichste Schlag, den Asten je gegen den kleinen Kontinent führte, ohne sein Jutun von ihm abgewendet war. Niemand ahnte, woher und warum die Mongolen gekommen waren, niemand, warum und wozu sie abjagen. Und sogen sie wirklich fort, oder wollten sie nur Tod und Verderben in ein anderes Land tragen? ... Werden sie wiederkommen? Wann? Und wird der nächste Schlag treffen? ... Das Gefühl der Furcht und der Unsicherheit lastete unerträglich, wie ein Alpdruck, auf den Völkern und prägte sich unaussprechlich in ihrer Psyche ein. Manche Forscher glauben, daß noch heute ein Teil des pessimistischen Europa, die unterbewußte, dunkle Angst, die uns der Begriff der „Gelben Gefahr“ einflößt, ein rudimentäres Überbleibsel des Mongolenangstens vor 700 Jahren ist; und noch heute liegt in einigen Kirchen des Ostens eine Karte der Planeten: Vor der Wut der Tartaren, o Herr, bewahre uns!

Erst nach dem Abzug der Mongolen wurde das ganze Ausmaß der Verheerung und Vernichtung in Ungarn, Schlesien, Polen bekannt. Es überlegte nach die schlimmsten Vermutungen. 60.000–80.000 Mann waren allein in der Schlacht bei Mohi gefallen, allein in Pest sollen 100.000 Menschen den Tod gefunden haben, in anderen Städten und Festungen wurden bis auf wenige Flüchtlinge und die fortgeschleppten Kriegsgefangenen alle Einwohner getötet. Ganze Provinzen waren entvölkert, Dörfer und Städte verödet;

# Das Deutsche Rote Kreuz.

## Aufgaben- und Pflichtentz.

### Rundfunkansprache Dr. Frids.

Berlin, 13. Juni. Aus Anlaß der Sammlungen, die das Deutsche Rote Kreuz am Samstag und Sonntag, 13. und 14. d. M., im ganzen Reich veranstaltet, sprach der Reichsminister des Innern Dr. Frid am Freitagabend über alle deutschen Sender.

Reichsminister Dr. Frid führte u. a. aus: „Morgen tritt das Deutsche Rote Kreuz wiederum vor die Nation, um ihre Hilfe für sein Werk zu erbitten. Mit dieser Sammlung will das Rote Kreuz nicht nur die finanzielle Grundlage für seine Arbeit schaffen, es wird um mehr: So, wie das Deutsche Rote Kreuz täglich und stündlich in seiner Arbeit ein Bekenntnis zu seinem Volk und Führer ablegt, so kann und soll auch das deutsche Volk bekennen, daß das Deutsche Rote Kreuz zu ihm gehört. Als ich vor drei Jahren kurz nach der Übernahme der Macht durch Adolf Hitler am Volkstempel zum ersten Male zum Deutschen Rote Kreuz sprach, forderte ich, daß es ein lebendiger Baustein im Gefüge der Nation werden müsse. Mit Genugtuung spreche ich es aus: Das Deutsche Rote Kreuz marschiert heute weithin sichtbar in dem gewaltigen Strom der Volksgemeinschaft, die sich einmütig zu ihrem Führer bekennen und den ihm erteilten Aufträgen entgegenstreben, das Adolf Hitler ihr leistet.“

Im Aufbau der Nation im Geiste des Nationalsozialismus ist niemand, kein einzelner und keine Organisation, um seiner selbst willen da. Auch das Deutsche Rote Kreuz will davon keine Ausnahme machen. Sein karamellierter Aufgabentext aus der völkerrichtigen Grundlage der Genfer Konvention weist ihm den Pflichten, die es zu erfüllen hat.

Als solche Pflichten gab die Minister im einzelnen auf: die erste Hilfe zu leisten auf der Straße, dem Wasser, im Gebirge, in der Fabrik, bei kleinen Unfällen und großen Katastrophen ist das Vorrecht des Roten Kreuzes — ein Vorrecht, dessen heiliger Geist die Völkerrichtung in Tüchtigkeit und Opferbereitschaft ist. Zweihunderttausend Sanitätsmänner, eifrigste Schwestern, achtzigtausend Samaritanerinnen und Helferinnen, weit über eine Million Männer und Frauen in allen Ecken des Reiches haben in hunderttausendfacher Bemühung erwiesen, daß sie die Ehre der Pflicht-

oder Rücksicht wird den Teilnehmern noch Gelegenheit geboten, Mittenberg a. M. mit seinen Nachbarn und dem altertümlichen Marktplatz zu besichtigen. Der Zug verläßt bestimmt.

70. Geburtstag des Staatsarchivdirektors Dr. Domarus. Am 12. Juni feierte Staatsarchivdirektor i. R. Dr. Domarus seinen 70. Geburtstag. Dr. Domarus hat das Staatsarchiv, an dem er 32 Jahre gewirkt hat, elf Jahre lang als Direktor geleitet. Groß sind seine Verdienste insbesondere auf dem Gebiete der heimatschriftlichen Forschung.

— **Deutsches Theater.** Von Brandis-Buns komische Oper „Die Schneider von Schönan“, die seit dem Jahre 1916 hier nicht mehr gegeben wurde, ist wieder in den Spielplan aufgenommen worden und gelangt am kommenden Dienstag, 16. d. M., in neuer Inszenierung zur Aufführung. Die Besetzung ist folgende: Max Schöller, Alois Hübner, Tobias Kähler, Walter Hoppe, Christian Feltz, Adolf Harbich, Rolf Wiegand, Max Schmidt, Reichard Siegel, Heinrich Schorn, Balzhar Jäger, Georg Butsar, Florian, Julius Katona, Michele, Erna Maria Müller, Tönele, Tringard Kottger, Heinele, Silke Fernow, Inszenierung: Hanns Friedrich, musikalische Leitung: Karl Elmendorff, Bühnenbild: Lothar Schand-nor Trapp, technische Gestaltung des Bühnenbildes: Anton Dauer, Kostüme: Theodor Bankers.

— **Reisende-Theater.** Infolge plötzlicher Erkrankung des Herrn Wilmerodt spielt in der heutigen Premiere „Scampolo“ und in der Wiederholung am Sonntag, 14. d., durch freundliches Engagement des Herrn Intendanten von Schütz Herr Axel Jvers die Rolle des „Tito“.

## Sozialisten der Tat und Mitglieder der NS-Volkswohlfahrt.

„Die Gelder hatten nicht hinlänglich bestellt werden können, und unter den Überlebenden haufte der Hungertod nicht minder mörderisch als die Tartaren.“ Betrumung und wirtschaftliche Zerrüttung waren die nächste Folge. Für teilweise konnte der Schaden durch die stark gedrückte deutsche Anstellung wettgemacht werden. Und dabei war man neuen Überfällen preisgegeben, sah keine Abwehrmöglichkeit, füllte sich hilflos.

Das Volksempfinden verlangte irgendeine sichtbare Tat. Und so entloß sich der Völkervogel, indem es in seinem Kampfe gegen Kaiser Friedrich nicht war, kein Ansehen als oberster Schlichter der Christenheit zu wahren, einen Brief „an den König und das Volk der Tartaren“ zu richten, in dem er sie ermahnte, von den Einfällen und Verfolgungen der Christen abzuhellen, und ihnen mit dem König Gottes in diesem und dem jenseitigen Leben drohte. Aber wohin ihn denken? Wer ist der König der Tartaren, wo lebt er?

Eine Abordnung von Franziskanern unter der Leitung des Erzbischofs von Antiochia und Legaten des Hochlokalen Stuhles, Johannes von Plons Carpin, wird nach Osten geschickt, in der Richtung, in der dieses Volk abgezogen ist. Eine zweite Ausfertigung des Briefes sollen Dominikaner unter Cayetano nach Kleinasien bringen, denn auch dort befinden sich irgendwo die Tartaren. Und mit dem Briefe befehlen die Mönche der beiden jungen Orden den Auftrag, „alles genau zu erforschen und auf alles ein achtbares Auge zu haben“, und zugleich zu erkunden, was dieses unbekannte Volk „weiterhin zu tun im Sinne habe“.

Blanco Carpin begibt sich mit seinen Begleitern zuerst zum König Wenzel von Böhmen. König Wenzel läßt ihn zum Herzog von Schleien nach Breslau geleiten, und von hier geht es in Etappen weiter, immer unter dem Schutze der Landesherren, nach Krakau, nach Gelsen, nach Wolhynien, nach Kiew. In Kiew endet die bekannte Reise. Carpin hält mit den Vornehmen der Stadt Rat. Die geharnischte Rede hat ihn und seine Gefährten schon krank gemacht, und nun hört er, daß sie sogar ihre Pferde zurücklassen müssen, denn diese würden zugrunde gehen, da die Tartaren weder Heu noch Stroh haben; ihre Kühe graben sich Gras und Wurzeln mit den Füßen unter dem Schnee hervor.

Aber der alte harte Mann, der auf seinen Predigtfahrten durch Deutschland Russen und Juden bedrückt erhielt, daß er, rund und schwer, auf einem kleinen Esel in den Gassen geritten kam, hat unbedingte Energie. Er setzt sich in Schritten mit Völkern, die von dort zu Dorf geschickt werden, weiterfahren. In einem der Dörfer muß er einen

erfüllung über alles zu stellen wissen. Das sei ihnen heute gedankt. Im letzten Jahr ist die Gefolgschaft des Deutschen Roten Kreuzes um 130.000 Männer und Frauen, mehr als ein Zehntel der Gesamtzahl gestiegen. Darin kommt die große Bereitschaft des deutschen Volkes zu tätiger Mitarbeit und das wachsende Verständnis für die Ziele des Roten Kreuzes zum Ausdruck. Als Reichsminister, dem das Deutsche Rote Kreuz unmittelbar untersteht, spreche ich hierüber meine lebhafteste Genugtuung aus. Ich sichere dem Deutschen Rote Kreuz den Schutz und die nachdrückliche Förderung der Reichsregierung zu, die ihm bereits in den letzten drei Jahren von Staat und Partei in reichem Maße zuteil geworden ist, am sichtbarsten mit der Übernahme der Schirmherrschaft durch den Führer und Reichsführer.

Reichsminister Dr. Frid erinnerte in seiner Rundfunkansprache daran, daß der Führer im Mai 1935 und im April dieses Jahres in seinen beiden historischen Rundreden auf die seit 70 Jahren bestehende völkerrichtige Grundlage der Genfer Konvention hingewiesen habe. Vor den Augen der Völker aus allen Ecken der Welt wird das Deutsche Rote Kreuz sich zu bewähren haben bei dem Rettung- und Hilfsdienst der Olympischen Spiele dieses Sommers. Ich vertraue darauf, daß neben den Kämpfern, die das deutsche Volk als seine tüchtigsten zum Wettbewerb der Nationen stellt, auch die Männer und Frauen des Deutschen Roten Kreuzes in ihrem Hülfsvermögen und doch lebenswichtigen Wirken ihr Bestes dergeben werden. Ihr Männer und Frauen vom Rote Kreuz, eine beglückende Aufgabe ist euch gestellt; was von euch gefordert wird, ist die rettende Tat und die feste Bereitschaft zur Tat. Ich weiß deshalb, daß es nie an jungen Menschen fehlen wird, die mit Begeisterung in eure Reihen treten werden. Hilferufen und Mädel des RDK kommen zu euch und bringen den Schwung unserer Staatsjugend mit. Die Wehrmacht, die der Führer dem deutschen Volk wiedergibt, und die volle Hocht über die Rheinlande haben neue verstärkte Anforderungen gestellt. Und ich weiß, ihr werdet mehr leisten, als man von euch als getreuer Gefolgschaft unseres Führers Adolf Hitler erwartet. Möge jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau das ihre tun, das Werk des Deutschen Roten Kreuzes zu fördern!

## Wiesbadener Vororte.

### Bierstadt.

Neue Bank. Wie in anderen Stadtteilen hat nun auch die Stadt Wiesbaden hier in Bierstadt an der Endstelle der Straßenbahn eine neue Kasse aufgestellt. Zu begrüßen wäre es allerdings, wenn eine ähnliche Bank am Postamt aufgestellt finden würde, denn gerade hier waren täglich viele Volksgenossen auf die Omnibusanschlüsse in das nahe Ländchen.

### Dogheim.

Freudenberg. Die polizeiliche Betreuung der Randalung Freudenberg wird mit Wirkung vom 15. Juni 1936 nicht mehr von der Kreispolizeistelle Siegfriedson sondern von der Kreispolizeistelle Dogheim wahrgenommen.

### Frauenstein.

Die Erdbeerernte ist in vollem Gang. Der Anfall an Beeren ist sehr gut. Am Mittwoch wurden annähernd 40 Zentner zur Verfeinerung mit der elektrischen Uhr an der Sammelstelle abgeliefert. Die Frauenkreiser Erdbeeren gelten als die bestsortierten und sind überall sehr gefragt.

### Schierstein.

Wiedereröffnung der Obfammelstelle. Hier wurde die Obfammelstelle wieder eröffnet und zum Obfammelstellenleiter Herr E. Wintermeyer ernannt. Dieser ist der Bauinschaubehör und Ortsamtsrat für Obfammel. Alles Obf wird reiflos angeliefert, da der Erzeuger mit den an der Verfeinerung erzielten Preisen sehr zufrieden sind. Der

Gefährten schwer krank zurücklassen, aber nichts hindert ihn, die Reise fortzusetzen, bis am neunzehnten Tage nach dem Auszug aus Kiew, gerade als die Mönche ihr Quartier aufgeschlagen haben, plötzlich tatarische Reiter mit wildem Geschrei, „mit Waffen in der Hand wie wütende Teufel“, auf sie zugestürzt kommen. Die Mönche glauben ihren, ihre letzte Stunde habe geschlagen, aber die Reiter drängen sich nur neugierig um sie, fragen sie durch den Dolmetscher aus, woher und wozu sie kämen, und betteln sie um Lebensmittel und Brot an, das bei den Mongolen als Delikat gilt.

Von diesem Augenblick an ist es den Gefangenen, als wären sie in eine andere Welt gekommen. Sie werden von Posten zu Posten zu immer höheren Kommandoposten geleitet, erzählen dazwischen, daß sie Gefangene des Papstes sind, der Herr über alle Christen, er habe sie zu den Tartaren geschickt, „weil er gern hätte, daß alle Christen Freunde der Tartaren seien und in Frieden mit ihnen leben“, und müssen gleich weiter. Und je vornehmer die Persönlichkeit ist, vor die sie kommen sollen, desto schneller geht die Reise. Zuletzt führen sie vom frühen Morgen bis spät in die Nacht im Sattel, drei- viermal täglich werden die Pferde gewechselt, immer geht es im Trab vorwärts, und nirgends erschaffen sie eine Stadt, nirgends eine feste Stübelung — nur Nomadenzelte. Endlos ist die Ebene, gewaltig die Fläche, die auf dem Eis überquert werden, sie reiten über ein zu gefrorenes Meer, dann geht es weiter durch die Steppen. Am 23. Februar waren die ersten Tartarenreiter auf sie zu gestürzt, und erst am 4. April kommen sie in Satius Lager an der Wolga an.

Es heißt wie eine gewaltige Stadt aus, aber statt der Häuser stehen da riesige urbane Zelte, die nicht mehr gefahren ausmachen. Und Carpin hört, daß diese Zelte, wie sie da stehen, auf Wagen gestellt und fortgeführt werden können. Die Spur zwischen den Reitern dieser Gefelle nicht zwanig Schritt, die Wagenachse ist von der Größe eines Schiffsmastes. Zweihundertzwanzig Ochsen, je elf in einer Reihe breit vor den Wagen gespannt, ziehen ihn.

Satius hat sechszwanzig Frauen, und jede besitzt ein solches Zelt. Wie zwischen Mauern steht jedes zwischen 100 bis 200 Borrats- und Hausgerätschaften, und hinter jedem der großen Zelte befindet sich ein Dutzend kleinerer für die Kinder, die Dienerinnen und das Gefolge der Frau. So groß ist das Lager, daß Carpin auf eine Stunde Weges bis zu Satius Reiterzeit hat. Er kann schon die Empfangszeremonien: Verbeugung vor dem Eingang des Zeltes, nicht auf die Schenkel treten, fahnd seinen Auftrag vorbringen. ... Aber hier müssen die Mönche vorher noch zwischen zwei Feuern durchgehen, damit



Anfall an Erdbittern beträgt 3. und 5. Zentner, die Haupternte in dem flachen Gelände der Schiefersteiner Gemarkung erst später beginnt.

**Obstschädlinge.** Nachdem der Frostschädling, der großen Schaden an den Obstbäumen angerichtet hatte, sich nun verpuppt hat, tritt der Ringelspinner verhängnisvoll auf. Da wo Arienprügungen durchgeführt wurden, konnte der Schädling wirksam bekämpft werden. Es wäre im Interesse des Obstbauers dringend nötig, daß die regelmäßigen Obstbaumpflanzungen unbedingt obligatorisch durchgeführt werden. Die gefährlichen Obstanlagen sind durch benachbarte gepflegte Bäume, auf denen sich die Schädlinge frei entwickeln können, stets gefährdet. In den Wildobstbäumen tritt infolge der kalten Witterung die Kränkeltanfälligkeit sehr stark auf. Auch hier haben sich Spritzungen als außerordentlich wirksam erwiesen.

### Frontsoldaten- und Kriessopfer-Ehrentag in Mainz.

Nachdem sich am letzten Sonntag in Hersfeld die Frontsoldaten und Kriessopfer der NSDAP zu einem größeren Treffen zusammengefunden hatten, werden am Sonntag, den 14. Juni, 4000 Frontsoldaten und Kriessopfer nach Mainz an den Rhein eilen, um dort ihren Ehrentag zu erleben. Ehemalige Dragoner aus Darmstadt, Dragoner aus Mainz, Jäger aus Wiesbaden, Musketiere vom Westerwald, aus Rheinhessen und Oberhessen, Kriegsteilnehmer und Frontsoldaten aus der Kurpfalz und dem Saargebiet wollen dort, an dem Lebensstrom des deutschen Volkes die Worte ihres Reichskriegsopferführers hören, und wollen betonen, daß alte Soldatenamerikadische und Front- und Schützengrabengeist nicht vergessen sind, sondern daß mit dem Fühlen und Denken des Führers Adolf Hitler bis zum letzten Musketier des großen Krieges wieder neue Wurzeln soldatlicher Zusammengehörigkeit geschoßen worden sind. Aber nicht nur die ehemaligen Soldaten des großen Krieges eilen zu dem großen Treffen, sondern auch Tausende von Witwen und Kriessopfererinnen fühlen sich durch ihr Opfer hingezogen zu den Kameraden, bei denen einst ihr Liebtobes gefunden hat.

Aus der Fülle der Veranstaltung treten besonders hervor: Samstag, 17. Juni: Einweihung der Frontkämpferfriedung am Fort Stalberg durch den Reichskriegsopferführer. 20 Uhr: Kameradschaftlicher Abend im Volkspark, Militärkonzert.

Sonntag, 14. Juni: Eintreffen der 30 Sonderzüge mit 4000 Teilnehmern, Marsch nach dem Volkspark. 9 Uhr: Gefallenrechnung auf dem Ehrenfriedhof in Mainz. 10.55 Uhr: Der Reichskriegsopferführer trifft ein und spricht zu den Frontsoldaten und Kriessopfern im Volkspark. 20.30 Uhr: Aufführung zum Vorbeimarsch. Ab 16 Uhr findet der Rückmarsch der 3000 auswärtigen Teilnehmer statt.

### Zum ersten Male NSAA-Tag der Motorgruppe Hessen.

Die Linie der Großveranstaltungen in Frankfurt a. M. wird am 20. und 21. Juni 1936 mit dem Tag des NSAA, Fortsetzung. 12.000 NSAA-Männer unter der Führung von Reichsgruppenführer Prinz von Hessen werden in diesen Tagen aus den Gauen Hessen-Nassau, Kurhessen, Koblenz-Trier und Mosellanden in Frankfurt a. M. antreten, um als berufene Banner- und Willensträger dem Motorisierungsgeheimnis im neuen Deutschland Ausdruck zu geben. In der Vertiefung dieser Erkenntnis und der systematischen Weiterentwicklung ihrer praktischen Auswirkung im nationalsozialistischen Gemeinschaftsgeheimnis, liegt die Ursache zum ersten Male im Bereich der Motorgruppe Hessen diese zentrale Rundgebung zu veranstalten. Das Programm des NSAA-Tages ist zudem von solcher Vielfalt, daß eine nachhaltige Wirkung für die Motorisierungsgeheimnisse bestimmt erreicht wird. Die Unterbringung der vielen auswärtigen Kameraden erfolgt in einem Bimod auf dem Festzeltgelände zwischen dem Haus der Reden und dem Haus der Technik.

Im Mittelpunkt des ersten Tages (Samstag) steht ein Großkonzert von 300 Musikern in der Festhalle, veranstaltet von den Musikgruppen der Motorgruppe Hessen unter Stadtführung des Musikinspektors des NSAA, Brigadeführer Krummel. Die anschließende Gedenkfeier auf dem Ausstellungsgelände an der Bismardallee hat ihren Höhepunkt in der Feuerrede des Gauleiters und Reichskriegsopferführers Sprenger. Der Sonntag beginnt mit einer Parade auf dem Festzeltgelände. Der Führer des nationalsozialistischen Kraftfahrers, Korpsführer Hagen, weist dort 20 neue Standorte und vereidigt die im

Re von allem Bösen, das sie vielleicht im Schilde führen, gereinigt werden. Dann wird der Brief des Papstes im „Kultische, Saragenische und Tartarische“ überreicht, und dann hat Batu plötzlich seine Luft, selbständig zu entscheiden; Carpin soll mit seinem Begleiter Benedikt in die Mongolei fahren.

Wir wußten ja nicht, ob wir dem Tod oder dem Leben entgegengehen.“ Carpin in seinem Bericht. Unter vielen Tränen nahmen die Römische Kaiser von ihren Gefährten, die auf Batu Befehl zurückziehen mußten, von Kiew bis an die Wolga zu gelangen, war man die ganze Zeit im Lande der Romanen gewesen, man kannte noch einigermaßen das Ziel — denn der Name Batu als des obersten Feldherrn des „Tartarenheeres“ war nicht unbekannt. Er hatte den Beinamen der Pracht, aber auch der Gültigkeit; in Kiew hatte man erfahren, daß in den drei Jahren seit dem Abzug der Mongolen aus Ungarn schon mehrere russische Fürsten Batu zufliehen mußten, um ihm den Leichnam zu liefern.

„Batu ist jetzt geführt werden, weil keiner. Die mongolischen Führer haben den Befehl, sie so schnell wie möglich“ ans Ziel zu bringen, und Carpin bekommt zu spüren, wie die Mongolen reiten. „Juni, sechs, siebenmal täglich bekommen sie frische, fräftige Pferde, und wenn eins unterwegs nicht mehr konnte, wurde es einfach zurückgelassen.“ Man bleibt bis in die Nacht im Sattel, „ohne eine Mahlzeit zu sich zu nehmen“, und wenn man zu spät im Quartier ankommt, erhalten die Reisenden das, „was das Nachschicken hätte sein sollen, erst am nächsten Morgen“, und zwar so wenig, daß Carpin immer hungrig ist und sich über die Geringfügigkeit der Mongolen wundert. Sie reiten durch Wälder, wo Schäl und Menschenfresser, „wie Dungenhausen auf dem Boden herumliegen“, sie reiten durch Gegenwärtige, zerstörte Städte und Burgen, sie überqueren gewaltige Berge, reiten mitten im Sommer durch tiefen Schnee in eisiger Kälte, hören Namen von Städten, Ländern, Wäldern, von denen ein Europäer etwas gehört hat. Dieser Ritt dauerte vom 8. April bis zum 22. Juli.

Dann erst fand sie in dem fälschlichen Ordu und vernahm, daß jetzt erst, fünf Jahre nach Hagels Tode, sein Sohn Rurik zum Chagan gekrönt werden soll. . . .

## Die Innere Mission sammelt am 13. und 14. Juni! Gib auch du!

Jahre 1935 neu dem Korps beigetretenen Männer und Jungfrauen der HJ auf den Führer. Anschließend formieren sich die Einheiten zum Propagandamarsch durch die Stadt; am Odenbaum wird die gesamte Motorgruppe Hessen vor dem Korpsführer vorbeimarschieren.

Recht interessant und zum Teil ganz neuartig sind die festschriftlichen Vorführungen am Nachmittag. Festschriftliche der Motorgruppe „Reinhardt“, Festschrift, Kraftfahrers, eine gemischte Streits, Körperkultur, gezeigt von 100 NSAA-Männern der Motorgruppe 49, Geschicklichkeitsprüfungen, Fahrgegerren, ein Vorbeimarsch der Wehrmacht sind Einzelheiten des Programmes. Den Hauptanziehungspunkt aber bildet ein heiteres Verkehrtspiel: „Schneefälle Ereignisse“ von Schillers „Fiesco“, das in seiner erleblichen Aufgabe auch einen ernsthaften Hintergrund hat. Trophäen werden der leidenschaftlichen Schüler, die NSAA-Männer, die Schulpolizei, die Strahnenbahn u. a. m. den Zuschauern viel Spaß machen. Ein großes Volksfest mit Feuerwerk und allerlei überraschenden Leistungen beschließt den Tag des NSAA.

### Jedes Jahr ertrinken 4000 Menschen.

Rettungsschwimmer mahnen Allgemeinheit des Volkes sein. — Von 1,5 Millionen Adg.-Schwimmern wurden 80 000 Retter.

Mit dem Beginn der Freizeitschwimmzeit, mit dem Wiederhinausgehen an die Seen und Flüsse ertönt gleichzeitig wieder härter die Forderung: „Vorn reiten, helfst, daß jeder Deutsche ein Schwimmer und jeder Schwimmer ein Retter wird.“ Überall, wohin wir blicken, stehen jahraus, jahrein, Sommer und Winter eine Anzahl von Helfern und Helferinnen bereit, ihr Leben einzusetzen zur Rettung Ertrinkender. Noch immer fallen jährlich etwa 4000 Volksgenossen dem Tode des Ertrinkens zum Opfer, und die zahl-

## Aus Gau und Provinz.

### Taunus und Rheingau.

— Kiedrich, 12. Juni. Das Traditionsfest des postvollständigen alten Rheingauer Ortes ist das „Frühlingsfest im Weinort Kiedrich“ am 12. und 13. Juni, zu dem sich wieder zahlreiche auswärtige Besucher einfinden dürften.

### Frankfurter Nachrichten.

Nächste Woche: Drei Fahrten des 23. „Hindenburg“.

— Frankfurt a. M., 12. Juni. Die nächsten Fahrten des 23. „Hindenburg“ beginnen am Donnerstag, den 18. Juni. An diesem Tage wird das Luftschiff mit Tagesanbruch zu seiner Überführungsreise von Friedrichshafen nach Frankfurt a. M. aufbrechen. Die Ankunft in Frankfurt erfolgt voraussichtlich zwischen 7 und 8 Uhr. Unmittelbar danach wird das Luftschiff mit neuen Passagieren zu einer Tagesfahrt aufbrechen, von der es am Abend wieder nach dem Flughafen Rhein-Main zurückkehrt. Der Start zur dritten Nordamerikafahrt erfolgt am Tage darauf, den 19. Juni, abends. Sämtliche Passagierplätze sind für diese drei Fahrten bereits vergeben. Auf seiner Amerikafahrt wird das Luftschiff auch wieder größere Mengen Fracht und Post mitnehmen. Das Luftschiff kann im Laufe des 19. Juni befristet werden.

### Lahn und Westerwald.

Tödlicher Unfall beim Rangholzfahren.

— Kagenelbogen, 12. Juni. Auf der Straße Kagenelbogen—Jollhaus kam beim Rangholzfahren der 61jährige Landwirt Georg Weis so unglücklich zu Fall, daß er neben inneren Verletzungen schwere Wunden am linken Bein und Arm davontrug. Er wurde sofort ins Krankenhaus nach Diez gebracht, wo er nach wenigen Stunden starb.

— Kunkel, 12. Juni. Am 23. Juni, 5., 19. und 26. Juli finden auf dem Schloßplatz des Rathauses Kunkel wieder Heimspiele statt, die unter der künstlerischen Leitung des Oberpielleiters Heinz Fischer von der hessischen Kasseler Volksbühne in Wiesbaden stehen. Zur Aufführung kommt ein Werk voll dramatischer Macht, betitelt: „Ein Volk — Ein Weg“, ein Schauspiel aus der Zeit der Bauernkriege von Max Erich. Die Laienspielgruppe „Lahn-gold“ wird zusammen mit der Kunkeler Bevölkerung die Aufführung betreiben.



Sammeltag des Deutschen Roten Kreuzes

13. u. 14. Juni 1936

reichen Neuanlagen von Schwimmbecken und Wasserportplätzen tragen natürlich auch ihre Gefahren.

In unerträglicher Arbeit wurden im Laufe der letzten zehn Jahre aus Schwimmern und Schwimmern rund 300 000 Retter. Es ist klar, daß Partei und Staat, daß der Reichsbund für Lebensübungen und seine Jünger sich gleichsam stützens für diese uneigennützigste Arbeit einsehen. Vor nahezu 25 Jahren wurde die Deutsche Lebensrettungsgesellschaft ins Leben gerufen, die unaufhörlich bemüht ist, dem Rettungsgedanken weitestgehend Verbreitung zu schaffen.

Eine große Förderung findet das Rettungsschwimmen vor allem aus dem Rahmen der Sportarbeit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, die dem großartigen Feierabendwerk der Deutschen Arbeitsfront; denn noch immer stehen Millionen von Volksgenossen dem Schwimmport unfähig gegenüber, noch immer ist die alte Forderung, jeden zum Schwimmer und Retter zu machen, nicht von allen gehört und verstanden worden. Aber in der fröhlichen Gemeinschaft dieser im wahren Sinne des Wortes vollstündlichen Schwimmer- und Rettungsschwimmervereine, an „Kraft durch Freude“ haben sich jetzt nicht weniger als 1500 000 Volksgenossen den Weg zum Schwimmport überhaupt gefunden. Davon allein sind 80 000 durch die KdF für Rettungsschwimmen in den Gauen. Zusammen mit den möglichen Stellen wird hier in diesen Kursen in allen größeren Städten das Rettungsschwimmen gelehrt, um dadurch eine immer größere Grundlage zu schaffen. Die Vorkursleiter der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft haben hier ein dankbares Tätigkeitsfeld gefunden. Tausende und aber Tausende von wertvollen Volksgenossen können nach dem Tages Arbeit zu diesen Rettungsschwimmern, die in ihrer ganzen Art und Gestalt so recht dazu beitragen, sowohl das Schwimmen als auch das Retten im vollen Umfange seines Begriffs zu einem Volkssport zu machen.

Rettungsschwimmen fördert Entschlußkraft, Mut und Selbstbeherrschung, ertötet den Retter zu Härte, Charakterfestigkeit und Einlagereitschaft. Nicht früh genug kann der Grundgedanke zu dieser Ausbildung gelegt werden. Bereits in der Schule werden die Jungen und Mädchen mit dem Schwimmen vertraut gemacht, aber nicht jedes Kind ist so geübt, um den einen Rettungsschwimmer gestellten Anforderungen gerecht zu werden. Nicht einbringlich genug kann der Jugend der Wert des Rettungsschwimmens vor Augen geführt werden. Menschen, die bereits frühzeitig gelernt haben, welche hohe Aufgabe es ist, ihr Leben für andere einzusetzen, müssen auch nützliche Glieder der Volksgemeinschaft sein. Aber auch in der Wehrmacht, in der Polizei, überall findet der Gedanke des Rettungsschwimmens eifrige Pflege und Förderung.

## Scheidung der Begriffe.

Die Abgrenzung der Zuständigkeit in der Rechtsprechung. — Strafrecht, Ehrenrecht, Arbeitsrecht.

Wie wir hören, kommt einer Reihe von Gerichtsentscheidungen der letzten Zeit hellenweise insofern eine erhöhte Bedeutung zu, als es sich um Grenzfälle handelt, durch die die Abgrenzung der Zuständigkeit zwischen verschiedenen Komplexen der Rechtsprechung gefördert werden soll. Wo ein so fortgeschrittenes und für die Zukunft dahindringendes Recht geschaffen wird wie gerade jetzt in Deutschland, da ist es unermesslich, daß besonders zwischen solchen Gebieten, die auf Grund ganz neuer Rechtsbegriffe sich entwickeln, zunächst eine Klärung der Grenzen herbeigeführt und festgelegt werden muß, welche Fälle in das Gebiet der einen oder anderen gehören sollen, in welchen Fällen einer Urteilsfindung in der einen Rechtskategorie auch noch ein Urteil in der anderen herbeigeführt werden kann oder sogar muß. Beachtenswerte Entscheidungen der jeweiligen höchsten Gerichtsstellen haben gezeigt, daß diese Abgrenzung sich vor allen Dingen auf den Gebieten zwischen dem Strafrecht, dem Ehrenrecht und dem Arbeitsrecht vollzieht. Es sind in der letzten Zeit wiederholt höchst richterliche Entscheidungen ergangen, in denen festgestellt wurde, wo die Grenzen zwischen diesen Gebieten der Rechtsprechung zu suchen sind. Es muß aber bei dieser Gelegenheit erneut auf einen sehr wesentlichen Gesichtspunkt dabei hingewiesen werden, der auch auf anderen Gebieten der Rechtsprechung in der letzten Zeit verschiedentlich betont werden mußte. Die ständige Abhängigkeit von einer früher gefallenen Entscheidung, dem sogenannten Präzedenzfalle, besteht heute nicht mehr. Im neuen deutschen Recht wird nicht die Medianisierung der Rechtsprechung angestrebt, sondern es wird stets der Einzelfall mit seinen besonders gelagerten Eigenschaften genau geprüft und um Gegenstand der Entscheidung gemacht. Es ist daher durchaus möglich, daß der eine Fall vom Ehrenrecht auf das Strafrecht verweisen wird, weil das Ehrenrecht eine Verletzung der Intimität in der Zeit, ein solches Verhalten nicht erlaubt feststellen zu können, während ein anderer Fall, der rein äußerlich bei einer oberflächlichen Darstellung des Sachverhalts ziemlich gleich zu liegen scheint, zu einer Entscheidung durch das Ehrenrecht führen kann, weil die Richter den Beweis für die objektive Gefährdung des Beklagten für erbracht halten. Man kann nicht auf den Trümmern eines toten und längst überlebten Rechts im Handumdrehen ein neues Recht aufbauen, besonders in einem Staatswesen, mit einem so vielseitigen und bedeutungsvollen Leben wie in Deutschland, ohne eine gewisse Zeit zur Klärung von Grundlagen und Abgrenzungen zu brauchen. Bei der ständig wachsenden Beschleunigung, die die Durchführung von Rechtsentscheidungen erfordert, braucht dabei niemand zu tadeln zu kommen, wenn er nicht lieber durch Stillschaltung, Nachlässigkeit oder ungenügende Vorbereitung dazu beiträgt. Eine gründliche Unterweisung über die Voraussetzungen einer Klage und über die Rechtsgebiete, die von ihr berührt werden, ist immer die beste Grundlage dafür, daß man den Behörden die Arbeit erleichtert und dadurch auch selber schneller zu seinem Rechte kommt. Das neue Recht wächst mit jedem Monat, mit jeder Entscheidung, und die Früchte seiner Arbeit kommen dem ganzen Volke zugute.

## Gerichtliches Nachspiel

zum Eisenbahnunglück am Tage der Beilegung des Reichskriegsopferführers.

Deßau, 11. Juni. (Hann. Meldung.) Am Tage der Beilegung des Reichskriegsopferführers und Gauleiters Roper in Deßau im Oktober vorigen Jahres ereignete sich bekanntlich ein schweres Eisenbahnunglück. Ein Triebwagen der Deßau-Wörthener Eisenbahn mit zwei Angestellten fuhr auf einer Brücke in die Menschenmenge hinein, die zu den Beilegungsfeierlichkeiten nach Wittenberg strömte. Dabei wurden zwei Personen getötet und acht mehr oder minder schwer verletzt. Der Führer des Triebwagens Walter Schanz ist als Mörder des Reichskriegsopferführers Roper zu verantworten. Nach einer Augenscheinnahme der Unfallstelle und umfangreichen Zeugenerhebungen kam das Gericht zu einem Schuldspruch und verurteilte Schanz zu 4 Monaten Gefängnis.











Seitete  
19.10:  
Alimen:  
22.30:  
Chäone  
Fetier:  
eidung:  
Yunt:  
19.10:  
fender:  
ge mit  
indliche  
Witter:  
22.30:  
Ein  
fender:

## Die Frage.

Von Walter Zsch.

Die Frau bei Hauke suchte ein neues Mädchen für den Haushalt. „Wagst du dir auch diesmal wieder das letzte Wort vor?“ fragte sie ihren Mann. „Nein, nicht diesmal,“ antwortete er. „Ich habe schon einen Vorschlag gemacht, den ich dir nicht vorschlagen darf.“ „Was ist das?“ „Ein Mädchen, das ich dir nicht vorschlagen darf.“ „Was ist das?“ „Ein Mädchen, das ich dir nicht vorschlagen darf.“

„Was ist das?“ „Ein Mädchen, das ich dir nicht vorschlagen darf.“ „Was ist das?“ „Ein Mädchen, das ich dir nicht vorschlagen darf.“ „Was ist das?“ „Ein Mädchen, das ich dir nicht vorschlagen darf.“ „Was ist das?“ „Ein Mädchen, das ich dir nicht vorschlagen darf.“

„Was ist das?“ „Ein Mädchen, das ich dir nicht vorschlagen darf.“ „Was ist das?“ „Ein Mädchen, das ich dir nicht vorschlagen darf.“ „Was ist das?“ „Ein Mädchen, das ich dir nicht vorschlagen darf.“ „Was ist das?“ „Ein Mädchen, das ich dir nicht vorschlagen darf.“

„Was ist das?“ „Ein Mädchen, das ich dir nicht vorschlagen darf.“ „Was ist das?“ „Ein Mädchen, das ich dir nicht vorschlagen darf.“ „Was ist das?“ „Ein Mädchen, das ich dir nicht vorschlagen darf.“ „Was ist das?“ „Ein Mädchen, das ich dir nicht vorschlagen darf.“

„Was ist das?“ „Ein Mädchen, das ich dir nicht vorschlagen darf.“ „Was ist das?“ „Ein Mädchen, das ich dir nicht vorschlagen darf.“ „Was ist das?“ „Ein Mädchen, das ich dir nicht vorschlagen darf.“ „Was ist das?“ „Ein Mädchen, das ich dir nicht vorschlagen darf.“

„Was ist das?“ „Ein Mädchen, das ich dir nicht vorschlagen darf.“ „Was ist das?“ „Ein Mädchen, das ich dir nicht vorschlagen darf.“ „Was ist das?“ „Ein Mädchen, das ich dir nicht vorschlagen darf.“ „Was ist das?“ „Ein Mädchen, das ich dir nicht vorschlagen darf.“

„Was ist das?“ „Ein Mädchen, das ich dir nicht vorschlagen darf.“ „Was ist das?“ „Ein Mädchen, das ich dir nicht vorschlagen darf.“ „Was ist das?“ „Ein Mädchen, das ich dir nicht vorschlagen darf.“ „Was ist das?“ „Ein Mädchen, das ich dir nicht vorschlagen darf.“

„Was ist das?“ „Ein Mädchen, das ich dir nicht vorschlagen darf.“ „Was ist das?“ „Ein Mädchen, das ich dir nicht vorschlagen darf.“ „Was ist das?“ „Ein Mädchen, das ich dir nicht vorschlagen darf.“ „Was ist das?“ „Ein Mädchen, das ich dir nicht vorschlagen darf.“

„Was ist das?“ „Ein Mädchen, das ich dir nicht vorschlagen darf.“ „Was ist das?“ „Ein Mädchen, das ich dir nicht vorschlagen darf.“ „Was ist das?“ „Ein Mädchen, das ich dir nicht vorschlagen darf.“ „Was ist das?“ „Ein Mädchen, das ich dir nicht vorschlagen darf.“

# Das Unterhaltungs-Blatt

Die tägliche Beilage des Wiesbadener Tagblatts

Samstag, 13. Juni 1936.

Nr. 158.

## Ein Schwimmsportler

aus Jülich

Ein Roman aus dem alten Nürnberg

VON HELLMUTH QUAST-PEREGRIN

2. Fortsetzung.

Ein Rennen, ein Turnier, wird den Gästen vorgeführt werden, und mancher der Herren ahmt erfirst auf. Als die Pferde mit Remittaten und Stöckchen gestirkt stehen, beginnt die Kitter in den Sattel, reiten langsam an die Plätze, die zum Anlauf vorgezeichnet sind. Zwischen den Dienern, die hinter den Kitzigen aufstellung genommen haben, steht auch Jörg. Der Herr Anton Zuber hat ihm, die große Ehr' des Jülicher Reiters, verschafft, ihn dabei aber gleich noch eindringlich verwarnt: „Sei nicht ein überheblicher Mann, sondern ein bescheidener! Sei nicht ein unheimlicher Argwohn.“

Jörg steht nur dieses kleine Wort vor sich. „Wagst du dich nicht auf den hohen Rössen zu setzen?“ „Nein,“ antwortet er. „Ich habe noch keine Reitkunst erlernt.“ „Wagst du dich nicht auf den hohen Rössen zu setzen?“ „Nein,“ antwortet er. „Ich habe noch keine Reitkunst erlernt.“

„Wagst du dich nicht auf den hohen Rössen zu setzen?“ „Nein,“ antwortet er. „Ich habe noch keine Reitkunst erlernt.“ „Wagst du dich nicht auf den hohen Rössen zu setzen?“ „Nein,“ antwortet er. „Ich habe noch keine Reitkunst erlernt.“

„Wagst du dich nicht auf den hohen Rössen zu setzen?“ „Nein,“ antwortet er. „Ich habe noch keine Reitkunst erlernt.“ „Wagst du dich nicht auf den hohen Rössen zu setzen?“ „Nein,“ antwortet er. „Ich habe noch keine Reitkunst erlernt.“

„Wagst du dich nicht auf den hohen Rössen zu setzen?“ „Nein,“ antwortet er. „Ich habe noch keine Reitkunst erlernt.“ „Wagst du dich nicht auf den hohen Rössen zu setzen?“ „Nein,“ antwortet er. „Ich habe noch keine Reitkunst erlernt.“

„Wagst du dich nicht auf den hohen Rössen zu setzen?“ „Nein,“ antwortet er. „Ich habe noch keine Reitkunst erlernt.“ „Wagst du dich nicht auf den hohen Rössen zu setzen?“ „Nein,“ antwortet er. „Ich habe noch keine Reitkunst erlernt.“

„Wagst du dich nicht auf den hohen Rössen zu setzen?“ „Nein,“ antwortet er. „Ich habe noch keine Reitkunst erlernt.“ „Wagst du dich nicht auf den hohen Rössen zu setzen?“ „Nein,“ antwortet er. „Ich habe noch keine Reitkunst erlernt.“

„Wagst du dich nicht auf den hohen Rössen zu setzen?“ „Nein,“ antwortet er. „Ich habe noch keine Reitkunst erlernt.“ „Wagst du dich nicht auf den hohen Rössen zu setzen?“ „Nein,“ antwortet er. „Ich habe noch keine Reitkunst erlernt.“

„Wagst du dich nicht auf den hohen Rössen zu setzen?“ „Nein,“ antwortet er. „Ich habe noch keine Reitkunst erlernt.“ „Wagst du dich nicht auf den hohen Rössen zu setzen?“ „Nein,“ antwortet er. „Ich habe noch keine Reitkunst erlernt.“

„Wagst du dich nicht auf den hohen Rössen zu setzen?“ „Nein,“ antwortet er. „Ich habe noch keine Reitkunst erlernt.“ „Wagst du dich nicht auf den hohen Rössen zu setzen?“ „Nein,“ antwortet er. „Ich habe noch keine Reitkunst erlernt.“

„Wagst du dich nicht auf den hohen Rössen zu setzen?“ „Nein,“ antwortet er. „Ich habe noch keine Reitkunst erlernt.“ „Wagst du dich nicht auf den hohen Rössen zu setzen?“ „Nein,“ antwortet er. „Ich habe noch keine Reitkunst erlernt.“

„Wagst du dich nicht auf den hohen Rössen zu setzen?“ „Nein,“ antwortet er. „Ich habe noch keine Reitkunst erlernt.“ „Wagst du dich nicht auf den hohen Rössen zu setzen?“ „Nein,“ antwortet er. „Ich habe noch keine Reitkunst erlernt.“

„Wagst du dich nicht auf den hohen Rössen zu setzen?“ „Nein,“ antwortet er. „Ich habe noch keine Reitkunst erlernt.“ „Wagst du dich nicht auf den hohen Rössen zu setzen?“ „Nein,“ antwortet er. „Ich habe noch keine Reitkunst erlernt.“

„Wagst du dich nicht auf den hohen Rössen zu setzen?“ „Nein,“ antwortet er. „Ich habe noch keine Reitkunst erlernt.“ „Wagst du dich nicht auf den hohen Rössen zu setzen?“ „Nein,“ antwortet er. „Ich habe noch keine Reitkunst erlernt.“



